

# Ein poppiger Frühlingsauftakt

Nach längerer Konzertabstinenz meldeten sich Plankton zurück. Die Band taufte am Freitag das neue Album «Rätselkönig», das sich einen Deut um den gängigen Mundartpop kümmert. Die Songs überzeugen auch live im Salzhaus.

**WINTERTHUR** – Manchmal leistet sich auch eine Winterthurer Popband so etwas wie Luxus. Ausbrechen aus der Bescheidenheit des Alltags. Warum nicht eine gestandene Band fürs Vorprogramm anfragen, die normalerweise selber mittelgrosse Säle füllt und schon seit zwei Jahrzehnten unterwegs ist? Schliesslich stand eine CD-Taufe auf dem Programm. Ausgesucht hatten Plankton keine Geringeren als Stiller Has, die sofort zusagten und das gut gelaunte Publikum eine gute Stunde lang bestens mit ihrem bluesig durchtränkten Minimal-Rock unterhielten. Eine kluge Wahl, denn Stiller Has, die sich seit letztem Jahr mit einer Musikerin an Bass und Orgel verstärkten, haben wie Plankton keine Lust auf 08/15-Mundart-Poprock. Auch wenn um halb neun Uhr noch viele vor dem Konzertlokal den Frühlingsabend genossen, hatte sich vor der Bühne schon viel Volk versammelt, als Stiller Has loslegten.

## Sie wollen Spass

Sänger Endo Anaconda gibt sich redselig, wählt den Schlagzeuger zum Sexsymbol des Abends, während Gitarrist Schifer Schafer stoisch seine bluesigen Riffs aus dem Ärmel schüttelt. An und für sich wären die Blueshasen auf Tournee, um Werbung für ihre mehr oder weniger noch aktuelle Best-Of-CD zu machen, allerdings leisten sich Stiller Has den Luxus, auf ihre grossen Hits zu verzichten. Es wurde weder geröllet noch standen Ausflüge an die Aare oder nach Wallisellen auf dem Programm. Auf die Stimmung wirkt sich das allerdings nicht negativ aus, sie ist bis zum Schluss prächtig und Plankton können den Schwung gleich mitnehmen.

Diese Chance lassen sich die Winterthurer Lokalhelden nicht nehmen, die von der ersten Sekunde an hochkonzentriert wirken. In der Vergangenheit war das nicht immer so, Plankton wollten früher in erster Linie Spass haben, ohne allzu viel dafür tun zu

müssen. Heute wirkt die Band abgeklärter, reifer auch. Den jugendlichen Charme haben die fünf Herren irgendwo in einer Fussgängerpassage liegen gelassen, wo sie in den letzten Jahren intensiv aufgetreten waren. Die Musik klingt fünf Jahre nach der letzten Platte deutlich entspannter, spannender auch. Plankton zaubern auch am Freitagabend im gut besuchten Salzhaus flotte Popsongs aus dem Ärmel, die an die guten Stücke der ersten zwei Longplayer erinnern. Sowieso, live klingen Plankton eine ganze Prise rauher als ab Konserven.

## Launen der Natur

Das Konzert lebt aber in erster Linie von jenen Momenten, wenn Sänger Reto Karli, Bassist Vincent Hofmann, der neue Schlagzeuger Dominik Deuber, Gitarrist Philipp Kräutli sowie Keyboarder Stefan Bosshart das Tempo zurücknehmen und plötzlich so tönen, als hätte sich Mani Matter an Popsongs versucht. Auch ein paar Ausflüge Richtung Element Of Crime passen vorzüglich zum etwas melancholischeren Gesamtbild, das die aktuelle CD «Rätselkönig» repräsentiert. Schön auch, dass es wieder einmal eine Mundart-Band gibt, die Poesie in ihre Texte einstreut und über Themen singt, die im Rock 'n' Roll sonst nichts zu suchen haben. Es ist herzerwärmend, wie Karli mit sicherer Stimme von einer lieb gewordenen Giraffe, von den verhassten Launen der Natur oder gar vom Lismen sang. Das ist zwar total uncool und unmännlich noch dazu, aber Charme haben diese Texte genau so viel wie die zweiköpfige Bläser-Abteilung, die eigens für die CD-Taufe auf der Bühne installiert wurde. Manchmal darf man sich etwas Luxus durchaus leisten. Einziger Wermutstropfen war, dass die anscheinend übercool neuen T-Shirts den Weg nicht nach Winterthur fanden, sondern nach Biel geschickt wurden. Plankton kann das Malheur verschmerzen, das Publikum auch.

|ROLF WYSS



Er passt zum Planktongesamtbild: Vincent Hofmann. Bild: Heinz Diener

## Komödiantisches Feuerwerk der Leidenschaften

Berliner Puppenspieler zeigen Shakespeares «Sommernachtstraum» im Marionettentheater. Ein Ereignis.

**WINTERTHUR** – In Shakespeares Komödie «Ein Sommernachtstraum» spielen Mutter Regina und Sohn Daniel Wagner vom Berliner Theater auf der Zitadelle zusammen, und die Aufführung reisst auch das Schweizer Publikum von den Sitzen – wie über das Wochenende im Winterthurer Waaghaus. In der eineinhalbstündigen Aufführung entwickelt sich Shakespeares Stück in atemberaubendem Tempo.

Zeitpunkt: unmittelbar vor der Hochzeit des Königs Paus Theseus und Hippolyta. Auf der Puppenbühne spielt sich ein Liebesverwirrspiel zwischen den jungen Leuten Hermia und Helena, Lysander und Demetrius ab. Elfenkönig Oberon und seine Frau Titania wirken als Schautheater-Figuren von einer höheren Ebene mit. Ihre fast lebensgrossen Puppenköpfe sind eher klassisch griechisch gestaltet. Wenn sich die Handwerker nach dem Stromausfall mit Taschenlampen erstmals auf die Bühne tasten, ist das Publikum einen Moment unsicher, ob die Panne zur Inszenierung gehört.

Verbindend zwischen den Ebenen fungiert Puck, Oberons Kobold, der die ganze Liebesverwirrung erst stiftet, weil er den Pflanzensaft den falschen Personen in die Augen träufelt. Puck, der mit Furzgeräusch fliegt, mit Comicstimme spricht und sich übers menschliche Theater köstlich amüsiert, sorgt immer wieder für Lacher. In schneller Abfolge überschneiden sich immer wieder die Spiel-Ebenen. Oberon mischt sich nicht nur in die irdischen Geschehnisse ein, nein, er täuscht auch gröblich seine Frau – mit einem Handwerker als Esel.

Beim Schlussbouquet dreht die Rahmengeschichte die ganze Szenerie um: Das Publikum sitzt quasi hinter der Bühne, und die Hochzeitsgäste schauen zu. Wenn dann die beiden Handwerker mit papierernen Stabpuppen ihr Schattenspiel aus dem Stegreif aufführen, bleibt kein Auge trocken.

|KATHRIN GEBERT-KUHN

## Die Fröhlichkeit ist ansteckend

Frühling und Jahreskonzert der Stadtjugendmusik Winterthur gehen gut zusammen. Das Ergebnis ist fulminant.

**WINTERTHUR** – Ein halbes Jahr hat der Dirigent Patrick Stump mit dem Blasmusikkorps der Stadtjugendmusik intensiv für das Frühlingskonzert geprobt. Auch Oliver Bürgis hat sich mit seinen Tambouren heftig ins Zeug gelegt. Am Samstag haben beide gemeinsam ihr erarbeitetes Können gezeigt. Neben dem neuen musikalischen Programm gibt es auch andere Veränderungen. Erstmals sind die Korps im Kirchgemeindehaus Liebestrasse aufgetreten, und der Eintritt ins Konzert war gratis. Damit soll erreicht werden, dass vermehrt auch Kolleginnen und Kollegen der Aktiven sowie deren Angehörige das Konzert besuchen. Und siehe, die Plätze sind alle besetzt.

Für die Stückansagen haben sich Miriam Rentsch, Stefanie Vogler, Cyril Häubi und Philipp Roger einiges ausgedacht. So bekommt das Publikum an diesem Abend neben Schotterböcken auch Märchenwesen und ein Pferd zu sehen. Bereits das zweite Stück des Abends beeindruckt: «Gulliver's Travels» von Bert Apperment, ein Stück in vier Sätzen. Es beinhaltet ein schelmisches Piccolosolo sowie schön intonierte Pianostellen und wunderbare Crescendi. Auch bei den Allegro-Stellen ist die Einheit des Gesamtklangs tadellos.

Roland Kernens «Celtic Gathering» wirkt sehr leicht und die Fröhlichkeit

ist ansteckend. Von den Kelten geht es nach New Mexiko, und schon ertönen Kastagnetten. Die Filmmusik von James Horner beinhaltet die verträumte Ballade «I Want To Spend My Lifetime Loving You», die man im Mittelteil gut heraushören kann. Nach diesem Stück übergibt das Blasmusikkorps die Bühne den Tambouren und seinem Moderator Alex Bleisch.

Acht Männer und eine Frau, das sind die Tambouren der Stadtjugendmusik unter der Leitung von Oliver Bürgis. Sie bestechen durch ihre Präzision. Besondere Freude bereitet das Stück «Diners Club» von Chris Crockarell, das die Konsequenzen aufzeigt, wenn man Tambouren an einen gedeckten Tisch setzt und sie nicht bedient. Dann wird nämlich mit dem

Besteck rumgehämmert, glockenhelle Klänge mit Gläsern produziert und auf Pfannen getrommelt. Auch beim Stück «Beat Battle» von Lionel Renaud zeigen die jungen Herrschaften, dass sie ihr Handwerk beherrschen.

Im zweiten Teil des Abends zeigen die Instrumentalistinnen und Instrumentalisten, dass sie neben dem Spielen auch ein wenig Singen sowie Body-Percussion von ihrem Dirigenten Patrick Stump gelernt haben. Die Gesangseinlage bei «The Blues Factory» ist zwar noch ein wenig schräg, aber das kommt noch. Jedenfalls macht es unglaublich Spass, ihnen dabei zuzuhören. Den fulminanten Abend beschliessen die beiden Korps mit dem gemeinsamen (Ab)Marsch «San Carlo».

|CHRISTINE BACHMANN



Die Stadtjugendmusik auf grosser Reise durch die Musikwelt. Bild: Urs Baptista

## Klarinetten-Klagegesang

Anspruchsvoll und abwechslungsreich: Ein Passionsprogramm zurzeit mit der Kantorei Seen.

**WINTERTHUR** – Das Programm der Kantorei Seen hat über das Wochenende diverse Chorwerke, zwei Stücke für Soloklarinette und zwei Lesungen zusammengestellt. Josef Rheinbergers Messe in f-Moll op. 159 hat für die Programmstruktur die Funktion von Brückenpfeilern, wobei diese mit Burkhard Kinzlers «Epitaph» und Gergely Vajdas «Fényárványék – remegés» (beides für Klarinette solo), Gregorio Allegris Motette «Miserere mei, Deus» und Josquin Desprez' Passionsmotette «Ave Christe, immolate» bogentartig überspannt waren.

## Leuchtende Höhen

Die Motette von Allegri ist doppelchörig angelegt. Ein Vokalensemble – bestehend aus Alexa Vogel (Sopran), Stephanie Boller (Alt), Benjamin Berweger (Tenor) und Ernst Buscagne (Bass) – bildet den Gegenpart zur fünfstimmigen Kantorei. Abwechselnd tragen sie die Verse des 51. Psalms vor, auf Latein! Es stechen die schön gestalteten Verskläuseln und im Vokalensemble die leuchtende Höhe von Alexa Vogels engelhaftem Organ hervor. Das Vokalensemble – mit seinen weichen und leichten Stimmen – führt Josquins Passionsmotette zum herrlich ausladenden Schluss. Ernst Buscagnes ohrenfällige Musikalität liefert dafür das nötige Fundament.

Diesem Abschnitt ging die Lesung von Heidi Profos voraus. Sie berichtet von Maria Magdalenas Gelöstheit, nachdem sie den Herrn erblickt hatte, und vom erstarkenden Wunsch nach Zuversicht.

## Lichtschatten

Die zeitgenössischen Klarinettenstücke, beide exzellent vorgetragen von Felix Behringer, verschaffen in diesem Passionskonzert Luft. Nicht minder tragisch entpuppt sich allerdings Kinzlers «Epitaph», das auf den Tod eines Freundes komponiert worden ist. Die aus dem Nichts kommenden Töne hatten in dieser Interpretation gar Beschwörendes. Auch behält das Meditative im vorwärtsrollenden «Lichtschatten – Zittern» Vajdas die Oberhand, obschon die wiederkehrenden Kurzmotive von kecken Einzelnoten durchsetzt sind.

Gleich zu Beginn der Rheinbergerschen Messe scheint der Chor zu sagen: «Wir singen es so und nicht anders!» Diese Sicherheit vermittelt er im stark chromatischen Satz des Kyrie. Die weitatmenden Bögen und die vielen musikalischen Gesten (Gloria und Credo) sind unter den Händen der Leiterin Mirjam Kinzler sehr schön geraten. Der Schluss (Sanctus-Benedictus und Agnus Dei) hätte jedoch verhaltener daherkommen können. Die von Burkhard Kinzler bearbeitete Orgelbegleitung für vier Klarinetten funktioniert sehr gut. Das Quartett (Carola Dul, David Jud, Isai Angst und Felix Behringer) kann sich sehr gut der Kantorei angleichen.

|FELIX ESCHER